Eier aus Bodenhaltung

Keine Idylle für Hühner

Geht es in den Ställen von Kleinbauern tatsächlich besser zu als in den Großanlagen der Konzerne? Eine PETA-Recherche in einem Geflügelhof mit Bodenhaltung in Gerlingen zeigt: Auch »Eier vom Bauer nebenan« bedeuten keine Idylle für die Hühner.

Die Verbraucher werden oft durch geschönte Werbung getäuscht. So verspricht die Website des Hühnerhofs in Gerlingen bei Stuttgart, dass die Hühner ein idyllisches Leben führen, glücklich und zufrieden jeden Tag ihr Ei legen und abends gut behütet in ihrem Stall schlafen.

Dass die Realität jedoch anders aussieht, zeigt eine aktuelle Recherche der Tierrechtsorganisation PETA: »Unsere Ermittler filmten tote Hühner, die teilweise mumifiziert neben den lebenden Artgenossen im Stall verrotten. Zudem picken sich die Tiere unter anderem aus Stress und Langweile gegenseitig die Federn aus, wie die teilweise ausgerissenen Schwanzfedern und kahlen Stellen im Gefieder zeigen. Ob die Tiere tatsächlich ‚den Auslauf auf der grünen Wiese' genießen dürfen, ist fraglich. PETA besuchte den Stall auch tagsüber mehrmals und sah kein einziges Mal ein Huhn auf der Wiese.«

»Ekelerregende Zustände«

Ein Reporter der Stuttgarter Zeitung begleitete die PETA-Ermittler und berichtet von »ekelerregenden Zuständen«: »Die Gitter, auf denen die Legehennen stehen, sind voller Kot. Das schaut widerwärtig aus, ist aber gang und gäbe in der so genannten Bodenhaltung von Geflügel, die aktuell innerhalb der EU die zweitniedrigsten Anforderungen an den Tierschutz stellt.« *(Stuttgarter Zeitung, 13.11.2015)*

Der Journalist weist in seinem Artikel darauf hin, dass vieles in der Nutztierhaltung den Vorschriften entspräche, was der Verbraucher, sofern er einmal genauer hinschauen könnte, als abstoßend empfinden würde. In dem Gerlinger Hühnerstall sei die Grenze zum Rechtsbruch jedoch überschritten: »Überall liegen tote, verweste Legehennen herum, etwa 60 Kadaver, platt getreten und angefressen von den Artgenossen. Kannibalismus ist eine verbreitete Verhaltensstörung in der Massenhühnerhaltung, in der sich laut der EU-Norm neun Tiere einen Quadratmeter Grundfläche teilen.«

PETA erstattet Strafanzeige

PETA erstattete Strafanzeige gegen den Landwirt und informierte das zuständige Veterinäramt. Denn: »Die Behörden müssen unter anderem auch die zugelassene Besatzdichte im Stall prüfen, denn laut Tierschutznutztierhaltungsverordnung müssen wenigstens alle Hennen gleichzeitig eine erhöhte Sitzstange zum Ruhen aufsuchen können sowie einen Einstreubereich zur Verfügung haben. Zudem müssten die Verantwortlichen die toten Hühner täglich aus dem Stall bringen«, erklärt die Tierrechtsorganisation.

Eier ohne Hühnerleid?

»Krankmachende Zucht auf immer mehr Eier, das Abtrennen der empfindlichen Schnabelspitzen, das Töten der männlichen Küken direkt nach der Geburt, Stress durch Hunderte oder gar Tausende Artgenossen im Stall, Verhaltensstörungen, da die Tiere ihr arttypisches Verhalten nicht ausleben können, die grausame Verladung und der Tod im Schlachthof - das sind einige der Gründe, warum es keine Eier ohne Tierquälerei geben kann«, so PETA.

Bio-Eier sind keine Lösung

Die EU-Richtlinien für biologische Landwirtschaft erlauben für die Eierproduktion 3.000 Legehennen pro Stalleinheit bei Besatzdichten von sechs Tieren pro Quadratmeter. Doch in Ställen mit 3.000 Hennen kann sich keine natürliche Sozialstruktur entwickeln, was zu einem erhöhten Stressniveau und gestörtem Verhalten führt. Fachleute sprechen von »Federnkannibalismus«.

Tierfreundliche Alternativen

Inzwischen gibt es eine Vielzahl von veganen Koch- und Backbüchern, die zeigen, wie einfach man köstliche Kuchen und Torten ohne Eier backen kann. Selbst Rührei lässt sich ohne Hühnerei herstellen: aus Tofu oder mit MyEy, dem veganen Ei-Ersatz von Konditormeister Chris Geiser aus Tirol. Mit MyEy gelingen sogar Bisquitrollen, Baiser und Schaumcremes...

Informationen & Film ansehen:
www.peta.de/Eier-vom-Bauern-nebenan
MyEy, der vegane Ei-Ersatz: www.myey.info

Bei drei unangemeldeten Besuchen zeigt sich für die PETA-Ermittler immer das gleiche Bild: Im Hühnerstall eines Bauern in Gerlingen liegen zwischen lebenden Hühnern immer wieder die Kadaver toter Artgenossen.

Täglich müssten die toten Tiere aus dem Stall gebracht werden - hier liegen sie wochenlang, zum Teil schon mumifiziert.

Alle Fotos: PETA

Animals' Angels: »Wir

Sophie Greger dokumentiert Anbindehaltungen in Deutschland: »Die Kühe verbringen - mit Ketten um den Hals - an dieser einen Stelle ihr gesamtes Leben.«

Unten: Silvia setzt sich in Rumänien ein, dass Tierschutzbestimmungen wenigstens ansatzweise eingehalten werden.

Wer die bunten, idyllischen Packungen von Milch, Butter, Quark & Co vor sich auf dem Tisch hat und die zufrieden grasenden Kühe vor Alpenpanorama sieht, kommt kaum auf die Idee, dass solche Bilder nichts mit der Realität zu tun haben. Was die Realität ist, sieht Sophie Greger von »Animals' Angels« anders.

Sophie sieht die Kühe in den so genannten »Anbindehaltungen«. Einige Dutzend der Ställe, in denen Kühe so gehalten werden, hat sie besucht und kontrolliert. Sie berichtet: »Ich kann das kaum fassen, dass Tiere bei uns immer noch so gehalten werden. Die Kühe verbringen - mit Ketten um den Hals - an dieser einen Stelle ihr gesamtes Leben. Sie können nicht nach vorne, nicht nach hinten. Sie können sich nur legen und wieder aufstehen. Sie erinnern mich an Kerkerinsassen im Mittelalter und an unschuldig Gefangene in irgendeiner Diktatur. Mitten in Deutschland - tausendfach gibt es so etwas. Jede vierte deutsche ‚Milch'kuh wird so im Stall angebunden. Und dasselbe gilt für ‚Mast'rinder. Das hat mich tief getroffen.«

»Vielen würde die Lust auf Fleisch vergehen«

Dabei hat Sophie schon einiges gesehen, was Tieren angetan wird. Seit Jahren arbeitet sie mit *Animals' Angels* in Europa dafür, dass sich endlich beim Transport, bei der Haltung und bei der Schlachtung etwas zum Besseren für die Tiere ändert. »Das sind halt die Tiere, die jeder nur essen will. Die so genannten ‚Nutz'tiere werden ja hinter Stacheldraht und in riesigen Fabriken gemästet und eingesperrt. Vieles, was ihnen angetan wird, bekommt man nicht zu Gesicht. Das soll auch so sein, sonst würde vielen Menschen die Lust auf Fleisch vergehen.«

Die *Animals' Angels* gehen dahin, wo andere weggehen. Und sie sehen hin, wo andere wegsehen. Sophie sorgt in Polen mit einheimischen Mitarbeitern dafür, dass Märkte kontrolliert und die schlimmsten Missstände angezeigt werden. Silvia, ein italienischer ‚Tierengel', ist in Rumänien unterwegs und bearbeitet lokale und regionale Behörden, damit sie dort wenigstens ansatzweise die europäischen Bestimmungen für die Tiere einhalten: »In Rumänien regt mich zum Beispiel ein ‚Volkssport' auf, bei dem Pferde schwerste Betonklötze ziehen müssen, bis sie zusammenbrechen. So etwas hat in einem zivilisierten Europa keinen Platz, und immerhin haben wir schon Erleichterungen und Einschränkungen solcher Quälereien durchsetzen können. Es ist halt äußerst mühsam.«

Alle Fotos: Animals' Angels

sind bei den Tieren«

Einsatz in Indien

Mühsam ist es, und es erfordert Hartnäckigkeit, Geduld und innere Stärke, denn die *Animals' Angels* wollen immer mit den Behörden und den zuständigen Beamten arbeiten und nicht gegen sie. Sie sind überzeugt, dass nur so langfristige Veränderungen zu erreichen sind. Das gilt auch für Indien, wo Sophie mit zwei indischen Frauen und unterstützt durch eine indische Tierschutzorganisation schon viel für Kühe und Kälber getan hat. »Wenn man immer wieder nachhakt und nicht nachgibt, und wenn man deutlich für die Tiere eintritt, ohne dass man als überheblicher Europäer rüberkommt, kann man schon etwas erreichen«, sagt Sophie. Einige der schlimmsten Quälereien sind abgeschafft, wenigstens an einigen Orten, und diese Arbeit setzt Beispiele und wirkt als Leuchtturm.

Obwohl die Kühe in Indien ‚heilig' sind, geht es ihnen dort überhaupt nicht gut. Sie werden vernachlässigt, müssen sich mühsam ihr Futter suchen (und dabei immer wieder Plastik und Müll aufnehmen). Jedes Jahr werden Millionen »Heilige Kühe« unter unsäglichen Bedingungen nach Bangladesch transportiert, um für die Lederindustrie geschlachtet zu werden. Und: Ausgerechnet Indien ist auf dem Weg, Brasilien als größten Rindfleisch-Exporteur der Welt abzulösen. Quälereien und Hunger und Durst gehören zu den Leiden der Kühe.

Kontrolle von Tiertransporten in der EU

Seit 12 Jahren ist Julia Havenstein, eine 43jährige Juristin, im Auftrag der *Animals' Angels* bei den Tieren. Ihre Schwerpunkte waren anfangs Spanien und Portugal, wo sie sich erfolgreich für eine bessere Behandlung der so genannten ‚Nutz'tiere eingesetzt hat. Seit einigen Jahren leitet sie die Transporteinsätze in der EU sowie Projekte im Mittleren Osten und Marokko.

»Mein Herz schlägt für die Tiere, die im Schlachthaus und dann auf dem Teller landen. Von Spanien aus gehen viele Tiere auf den Transport, zum Beispiel nach Italien, und deswegen kontrollieren wir immer wieder die Routen. Zum Glück arbeiten wir sehr gut mit der Polizei zusammen! In Europa haben wir schon Dutzende Schulungen für Polizisten gemacht, es sind bestimmt 5.000 Beamte durch unsere Trainings gegangen. Dank der Schulungsmaßnahmen können sie besser dafür sorgen, dass die Bestimmungen eingehalten werden und wo notwendig Strafen verhängen. Zum Beispiel organisiert die italienische Polizei jetzt jedes Jahr einen großen Einsatztag, an dem alle Autobahnpolizeistellen konzentriert gegen die Unsitten bei den Tiertransporten vorgehen. Das ist ein großer Erfolg, allein an den Geldbußen von zigtausend Euro gemessen - und so etwas spricht sich natürlich bei den Transporteuren herum!«

>>>

Sophie setzt sich auch in Indien für die »Heiligen Kühe« ein, die oft gar nicht so heilig behandelt werden. Ausgerechnet Indien ist auf dem Weg, der größte Rindfleisch-Exporteur der Welt zu werden.

Unten: Julia Havenstein kontrolliert Tiertransporte in der EU, in enger Zusammenarbeit mit der Polizei

Gegengewicht zum Tierqual-Export von Deutschland aus: Die Tierschutz-Überzeugung in andere Länder bringen, zum Beispiel beim »Animal Day in Marokko«.

Christa Blanke, Gründerin der »Animals' Angels«, weiß: Wer sich auf das Schicksal der »Schlacht«tiere einläßt, wird zum Zeugen von Brutalität und Vernichtung in unvorstellbarem Ausmaß. Das moderne Agrobusiness kalkuliert mit dem, was Tiere gerade noch aushalten können, ohne zu sterben. Das Leiden findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Zeichen setzen

»Bei den Tieren« zu sein - das ist immer wieder die Aufgabe und das Ziel der *Animals' Angels*. Sie sind direkt vor Ort, von Portugal bis nach Australien und von Dänemark bis Katar. Dass sie als kleine, tatkräftige Gruppe nicht flächendeckend wirken können, wissen sie selber nur zu gut. Umso mehr legen sie Wert darauf, dass sie Prozesse anstoßen, Beispiele geben und Zeichen setzen.

»Wenn schon von Europa, auch von Deutschland aus, die Maschinen und Ideen für die industrielle Behandlung von Tieren in die Dritte Welt und in den Osten exportiert werden - dann wollen wir unsere Überzeugung auch exportieren, als Gegengewicht. Das ist unser Protest«, sagt Julia. Sie bereitet sich gerade auf einen »Animal Day« in Marokko vor, wo die *Animals' Angels* auf einem Tiermarkt zeigen wollen, dass Hühner Wasser, Schafe Schatten und alle Tiere eine gute Behandlung brauchen. »Tiere haben in unseren Augen eine eigene Würde, und das wollen wir demonstrieren, indem wir ganz praktisch vor Ort etwas für sie tun.«

»Animals' Angels« 1998 von Christa Blanke gegründet

Seit 1998 gibt es die *Animals' Angels*. Sie wurden gegründet von Christa Blanke, die mit ihrem Engagement und ihrer klaren Haltung für viele Tiere Verbesserungen gebracht - und bei Transporteuren, Händlern und Politikern für Aufsehen gesorgt hat. Gerade weil sie unbequem und unnachgiebig immer wieder bei den zuständigen Stellen vorgesprochen und nachgehakt hat, ist sie mit ihrer Organisation zu einem Markenzeichen geworden. Christa Blanke wurden nationale und internationale Anerkennung durch viele Preise und Auszeichnungen zuteil, darunter das Bundesverdienstkreuz.

Ihr Buch »Mit den Augen der Liebe« ist ein sehr persönliches Tagebuch, in dem sie von Tiertransporten berichtet: Von der Qual und Angst der Tiere, ohne Wasser, ohne Nahrung, ohne Rücksicht - und von Menschen, die bei den Tieren sind, ihnen Wasser und Trost geben, die die Augen nicht verschließen und das Gesehene an die Öffentlichkeit bringen. In ihrem Buch »Da krähte der Hahn« berichtet Christa Blanke von ihren Erfahrungen als Pfarrerin, die sich für Tierschutz engagiert und immer wieder feststellt, wie die Kirche zu all dem Unrecht an Tieren schweigt. Dies führte im Jahr 2000 zu ihrem Kirchenaustritt.

Bild links: Langstrecken-Tiertransport.
Seit fast 20 Jahren sind »Animals' Angels« bei den Tieren auf Autobahnen, an Schlachthöfen, Sammelstellen und Märkten. Sie trainieren Polizisten und halten Fachvorträge für Veterinäre und politische Entscheidungsträger.
Sie stellen Strafanzeigen bei festgestellten Verstößen und publizieren ihre Beobachtungen und Erfahrungen.

Alle Fotos: Animals' Angels

Anbindehaltung verbieten und Tiertransporte stoppen

»In Deutschland muss noch viel passieren!«, sagt Sophie Greger (34). »Ich bin froh, dass wir im Jahr 2015 so viel für die angebundenen Kühe erreicht haben wie nie zuvor. Die aktuellste Entwicklung ist eine Bundesratsinitiative, die Hessen im November eingereicht hat: Ein deutschlandweites Verbot der ganzjährigen Anbindehaltung. Die Vorarbeit dazu haben wir gemacht. Wir haben das Thema auf die Tagesordnung gesetzt. Jetzt muss die Politik ihre Verantwortung ernst nehmen und für dieses längst überfällige Verbot stimmen.«

Julia Havenstein, die Vorsitzende von *Animals' Angels*, freut sich an allen Erfolgen für die Tiere. »Und wenn Sie mal auf der Autobahn einen riesigen LKW sehen mit der Botschaft: »STOPPT TIERTRANSPORTE« - der fährt in unserem Auftrag! Dafür haben unsere Förderer und Unterstützerinnen gespendet. Und dafür stehen wir!«

In Deutschland fahren bisher 11 LKW und ein Bus mit der Aufschrift »STOPPT TIERTRANSPORTE!«

Animals' Angels

- ist die anerkannte Fachorganisation für die Abschaffung der Tiertransporte,
- hat einen globalen Anspruch,
- verlangt den Vollzug bestehender Tierschutzgesetze,
- proklamiert die Rechte von Tieren auf Leben, Freiheit und Glück,
- arbeitet dafür, dass Tiere als Lebewesen mit eigenen Rechten behandelt werden,
- sieht den Kampf für Tierrechte gleichwertig mit dem Kampf für Menschenrechte.

Gegründet 1998 von Christa und Michael Blanke -
Wird ausschließlich durch etwa 6.000 Spender und Unterstützerinnen finanziert -
Arbeitet mit ca. 15 Menschen auf vier Kontinenten.
Motto: »Wir sind bei den Tieren«

***Kontakt:* Animals' Angels**
Rossertstraße 8
D-60323 Frankfurt a. Main
Tel. +49 (0)69 - 70798170
www.animals-angels.de

ANIMALS' ANGELS
wir sind bei den Tieren